

HANNOVER

FAMILIEN
LEBEN IN
HANNOVER

Konzeption und Dokumentation

FAMILIENZENTREN IN HANNOVER

Leben und Lernen mit Kindern in Hannover

Von der Kindertageseinrichtung
zum Familienzentrum

Landeshauptstadt Hannover



V O R W O R T

In den Händen unserer Kinder liegt die Zukunft unserer Gesellschaft. Daher ist die Erziehung und Bildung von Kindern eine der bedeutendsten, anspruchsvollsten und schönsten Aufgaben. Dieser Leitsatz begleitet die Veränderungen von der Kindertagesstätte zum Familienzentrum.

In den Familienzentren Hannover ist es gelungen, die Bereiche frühkindliche Bildung, Entwicklung und Erziehung mit Elternbildung und -beratung zu verzahnen. Und zwar vor Ort, dort wo Familien leben und Unterstützung brauchen. Im Familienzentrum ist ein Ort entstanden, an dem Eltern Anliegen und Bedürfnisse besprechen können und Unterstützung für ihre Erziehungsaufgabe und für die eigene Lebensplanung finden. Die Kinder profitieren ebenfalls, denn starke Eltern können ihre Kinder bei deren Entwicklung gut begleiten und fördern. Zudem gewährleistet die Kindertageseinrichtung mit Krippe, Kita und Hort eine optimale Förderung über ihre vielfältigen Angebote und Projekte.

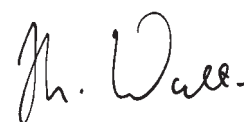
Jedes Familienzentrum wird durch ein Netzwerk von unterschiedlichen Einrichtungen aus Schule, Beratung, Gesundheitsdiensten und Kultur maßgeblich unterstützt. Vielfältige Kooperationen vor Ort ermöglichen das reichhaltige Angebot in den Familienzentren und damit eine gute Unterstützung für Familien.

Mit dem trägerübergreifenden Programm „Familienzentren Hannover“ ist es gelungen, in Hannover exemplarisch innovative Wege zu beschreiten und sich den Herausforderungen konstruktiv und zukunftsweisend anzunehmen, die sich aus dem demografischen Wandel und den gesellschaftlichen Veränderungen ergeben. Die Dokumentation liegt mittlerweile in der dritten und überarbeiteten Auflage vor und gibt sowohl einen Rückblick auf vorangegangene Entwicklungen sowie Ergebnisse und dokumentiert die Bedeutung der Familienzentren für Familien in Hannover.

Das Programm geht auf die enge Zusammenarbeit der städtischen Fachbereiche Bildung und Qualifizierung und Jugend und Familie zurück. Im Rahmen des Bundesprogramms Lernende Regionen - Bildung von Netzwerken FLUXUS wurde bereits seit 2002 das Konzept für das erste städtische Familienzentrum in der Kindertagesstätte Gronosträße gemeinsam entwickelt und fand schließlich Umsetzung im hannoverschen Programm der Familienzentren.

Ich möchte allen Akteuren danken, insbesondere den MitarbeiterInnen, KoordinatorInnen und Leitungen in den mittlerweile 35 Familienzentren, den Fachberatungen, den Trägern sowie der Koordination und Beratung der Familienzentren im Fachbereich Jugend und Familie. Sie alle haben großes Engagement und außergewöhnliche Einsatzbereitschaft gezeigt. Hierdurch wurden nötige Veränderungen in diesem Prozess möglich.

Ein besonderer Dank gilt auch der Heinz und Heide Dürr Stiftung. Durch ihre maßgebliche Unterstützung konnte die Landeshauptstadt Hannover einen Fort- und Weiterbildungsbereich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Familienzentren aufbauen.



Thomas Walter
Jugend- und Sozialdezernent



I N H A L T

Vorwort	1
1. Einführung	3
2. Strukturelle Voraussetzungen für ein Familienzentrum	4
3. Entstehungsgeschichte der hannoverschen Familienzentren	6
4. Rahmenbedingungen für die Familienzentren in Hannover	8
4.1 Förderung	8
4.2 Trägerübergreifendes Profil	8
4.3 Fortbildungsprogramm	9
4.4 Forum Familienzentrum	10
5. Rahmenkonzeption der "Familienzentren Hannover"	11
5.1 Philosophie der Familienzentren	11
5.2 Zielgruppe der Familienzentren	11
5.3 Ziele der Familienzentren	12
6. Familienzentrum mit Early-Excellence-Ansatz	13
7. Bildungsanspruch von Kindern – Elementarpädagogik im Familienzentrum	14
8. Zusammenarbeit mit Eltern, Beteiligung und Elternbildung	15
9. Anforderungen an das pädagogische Personal	17
10. Netzwerkmanagement/ Kontraktmanagement	18
11. Qualitätsentwicklung in Familienzentren	19
12. Perspektiven zum Ausbau des Programms Familienzentren in Hannover	25
13. Ausblick	28
14. Familienzentren in Hannover	29

EINFÜHRUNG

Durch den raschen Wandel der Lebensbedingungen von Familien, die Notwendigkeit Kindererziehung und Erwerbsleben in Einklang zu bringen und dem veränderten gesellschaftlichen Anspruch an Erziehung und Bildung sind sowohl Eltern und Eineltern als auch alle pädagogisch und erzieherisch Tätigen vor eine Vielzahl von Anforderungen gestellt. Dies bedingt einen ständig wachsenden Bedarf an kompetenter Beratung, Unterstützung und Schulung.

Darüber hinaus rückt die Bedeutung von frühkindlicher Bildung nicht zuletzt durch die Erkenntnisse der Hirnforschung über die Bedeutsamkeit der ersten Lebensjahre stärker ins Blickfeld von Bildungspolitik und Öffentlichkeit. Die Bildung und Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und lernbegeisterten jungen Menschen ist wesentlich für den Erhalt des Allgemeinwohls. Denn wir leben in einer Wissensgesellschaft, die maßgeblich durch ihre Fähigkeit, sich zu bilden und Neues zu entdecken, geprägt wird.

Der Ausgangspunkt für die Einrichtung eines Familienzentrums ist die Annahme, dass alle Eltern ihren Kindern die besten Entwicklungsmöglichkeiten bieten wollen, aber viele Eltern nicht genau wissen, was das Beste ist und wie sie es erreichen können. Für viele Bereiche gibt es eine Vielzahl an Ausbildungen und Schulungen und auch Unterrichtsfächer, aber keine Vorbereitung auf das Elternsein. Dieser intime Lebensbereich bleibt gesellschaftlich in einer Grauzone. Unterstützungsmaßnahmen orientieren sich bisher eher an Defiziten als an Potentialen.

Eltern haben einerseits die Schwierigkeit, den steigenden Ansprüchen sowohl in der Erziehung als auch im Beruf zu genügen. Andererseits entsteht spätestens seit PISA ein gesellschaftlicher Druck auf alle erzieherisch Tätigen, sowohl im Elternhaus als auch im Kindergarten und in der Schule. Hierbei spielt eine gelungene Gestaltung von Übergängen zwischen Elternhaus und allen Bildungsinstitutionen eine große Rolle.

Damit eine optimale Förderung unserer Kinder gewährleistet werden kann, müssen Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen kooperieren. Eltern sind die ersten und maßgeblichen Vorbilder für ihre Kinder. Deshalb brauchen Kinder kompetente und starke Eltern, die sich und ihren Kindern etwas zutrauen und nachhaltig fördern und fordern.

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist bereits Bestandteil in Kindertageseinrichtungen. Allerdings hat die Bedeutung und Wertigkeit davon inzwischen einen anderen Stellenwert bekommen. Die Rede ist von Elternbildung.

Vor diesem Hintergrund wandelt sich die Zusammenarbeit mit Eltern. Zum einen steht heute das Erreichen von Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und ErzieherInnen im Vordergrund. Der Blickwinkel der ErzieherInnen öffnet sich damit aus der Sicht der Kinder in einen systemischen Ansatz, d. h. Anwalt der Familien zu werden und nicht mehr "nur" Anwalt des Kindes zu sein. Zum anderen stehen die Einrichtungen vor der Herausforderung, Angebote mit Eltern zu entwickeln, die deren erzieherische, persönliche und berufliche Kompetenz stärken.

Auf diesen Erkenntnissen basiert die Idee, eine Kindertageseinrichtung um den Bereich der Elternbildung und -beratung zu erweitern und zu einem Familienzentrum (weiter-) zu entwickeln. Des Weiteren werden in den Familienzentren aktuelle Ansätze frühkindlicher Bildung integriert.

Damit diese Bereiche professionelle Berücksichtigung finden, ist sowohl Personalentwicklung sowie Fort- und Weiterbildung der professionell Tätigen als auch sozialräumliche Vernetzung erforderlich. Die vielfältigen Veränderungen und Herausforderungen, die damit verbunden sind, werden im Folgenden dargelegt.



2.

STRUKTURELLE VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN FAMILIENZENTRUM

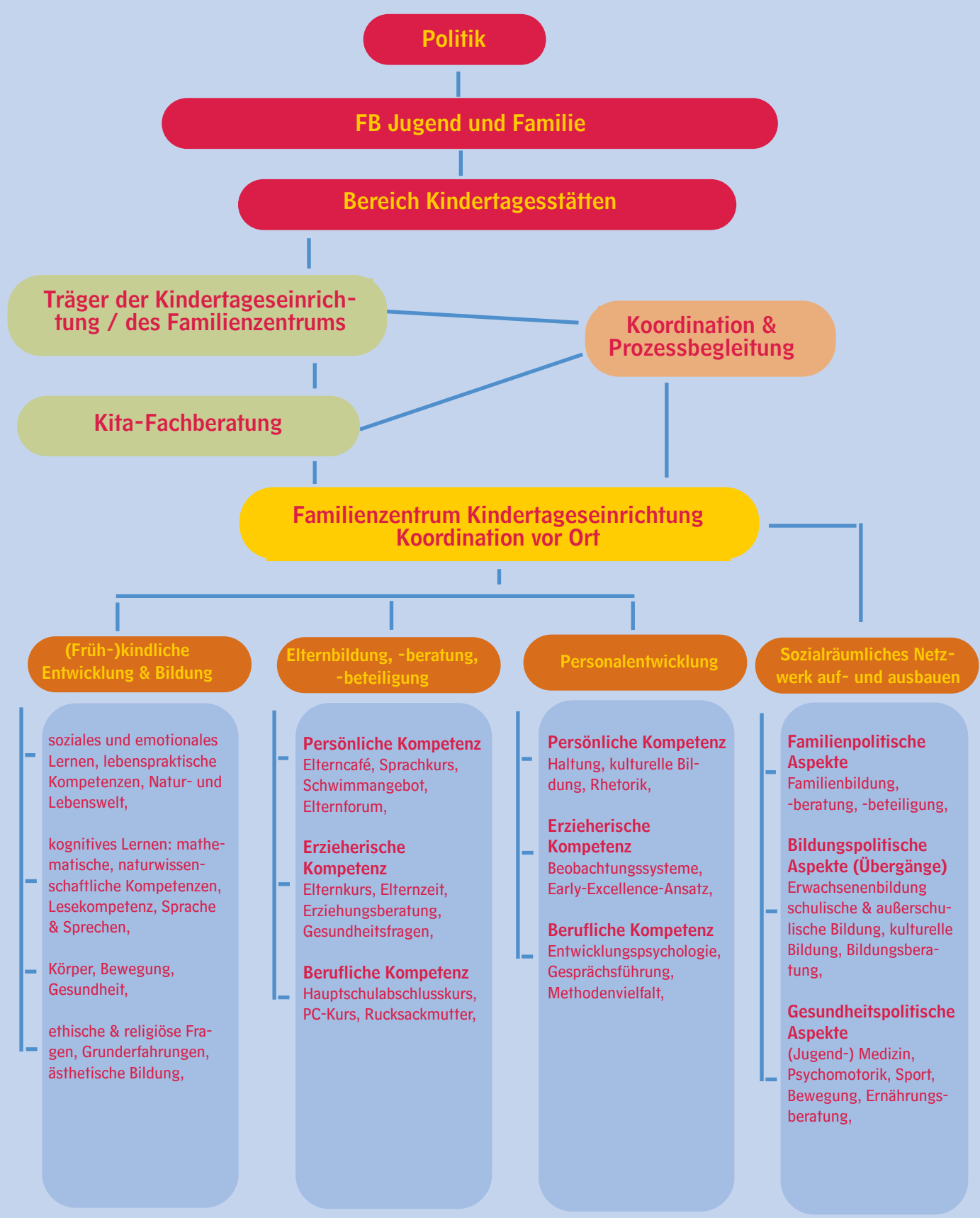


Ein Familienzentrum ist eingebettet in den Stadtteil und bezieht die sozialräumlichen Strukturen mit ein. Daher sind Kooperationen mit weiteren Einrichtungen und Institutionen ein wesentlicher Bestandteil. Durch die Zusammenarbeit können sich u. a. Familien an das Familienzentrum wenden, bekommen dort kompetente Beratung und an ihren Bedürfnissen orientierte Angebote. Eltern können sich in einem vertrauten Rahmen austauschen, Kontakte knüpfen und ihre Kompetenzen und Engagement einbringen. Von daher ist eine kompetente Unterstützung durch entsprechende Fachleute z. B. aus Familienbildung, ärztlichem Dienst, Elternberatung, Jugend- und Familienberatung und Kommunalem Sozialdienst vor Ort eine Voraussetzung für die Beteiligung und das Erreichen von Eltern. In dem geschützten, weil ver-

trauten Ort Familienzentrum, in der Nähe ihres Wohnortes, können Eltern und Familien leichter erreicht werden. Der Charakter eines „Amtes“ verliert sich und es entsteht Bürgernähe, eines der Leitbilder der Stadt Hannover.

Zur Koordination ist eine Koordinationsstelle unerlässlich, die die unterschiedlichen Angebotsformen vor Ort vernetzt, begleitet und kontinuierlich (weiter) entwickelt. Dazu ist mindestens eine halbe Stelle notwendig.

Umstrukturierungen benötigen Zeit, Begleitung, Fortbildung und Planung.



Politik

FB Jugend und Familie

Bereich Kindertagesstätten

Träger der Kindertageseinrichtung / des Familienzentrums

Koordination & Prozessbegleitung

Kita-Fachberatung

Familienzentrum Kindertageseinrichtung Koordination vor Ort

(Früh-)kindliche Entwicklung & Bildung

Elternbildung, -beratung, -beteiligung

Personalentwicklung

Sozialräumliches Netzwerk auf- und ausbauen

- soziales und emotionales Lernen, lebenspraktische Kompetenzen, Natur- und Lebenswelt,
- kognitives Lernen: mathematische, naturwissenschaftliche Kompetenzen, Lesekompetenz, Sprache & Sprechen,
- Körper, Bewegung, Gesundheit,
- ethische & religiöse Fragen, Grunderfahrungen, ästhetische Bildung,

- **Persönliche Kompetenz** Elterncafé, Sprachkurs, Schwimmangebot, Elternforum,
- **Erzieherische Kompetenz** Elternkurs, Elternzeit, Erziehungsberatung, Gesundheitsfragen,
- **Berufliche Kompetenz** Hauptschulabschlusskurs, PC-Kurs, Rucksackmutter,

- **Persönliche Kompetenz** Haltung, kulturelle Bildung, Rhetorik,
- **Erzieherische Kompetenz** Beobachtungssysteme, Early-Excellence-Ansatz,
- **Berufliche Kompetenz** Entwicklungspsychologie, Gesprächsführung, Methodenvielfalt,

- **Familienpolitische Aspekte** Familienbildung, -beratung, -beteiligung,
- **Bildungspolitische Aspekte (Übergänge)** Erwachsenenbildung schulische & außerschulische Bildung, kulturelle Bildung, Bildungsberatung,
- **Gesundheitspolitische Aspekte** (Jugend-) Medizin, Psychomotorik, Sport, Bewegung, Ernährungsberatung,

3

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DER HANNOVERSCHEN FAMILIENZENTREN

Die städtische Kindertageseinrichtung Gronostraße ist das erste Familienzentrum dieser Art in der Landeshauptstadt Hannover und wurde im Mai 2006 offiziell eröffnet. Der Entwicklungsprozess „Von der Kita zum Familienzentrum“ begann im Jahr 2002. Die Kindertageseinrichtung Gronostraße nahm Kontakt zur FLUXUS Elternwerkstatt auf. Das FLUXUS-Netzwerk Hannover gehörte zum Bundesprogramm „Lernende Regionen – Bildung von Netzwerken“, war im Fachbereich Bildung und Qualifizierung der Stadt angesiedelt.

Ziel war es, die bisher in der Kindertageseinrichtung Gronostraße praktizierten Elternbeteiligungs- und Elternbildungsangebote durch eine Konzeption verlässlich abzusichern.

Eine Zukunftswerkstatt mit Eltern und Professionellen bildete den Auftakt für diese Konzeptionsentwicklung. Im Rahmen einer „Kerngruppe“ wurde bis Ende 2003 die neue Konzeption entwickelt.

Anfang 2004 wurde im Team der Kindertagesstätte Gronostraße der Entschluss gefasst, beim Fachbereich Jugend und Familie der Stadt einen Projektantrag zu stellen, um die neue Konzeption „Von der Kindertagesstätte zum Familienzentrum“ umzusetzen. Die weiteren Meilensteine bis zur Eröffnung des Familienzentrums Gronostraße bildeten u. a. eine Elternbefragung, die Entwicklung eines Raumkonzeptes für das Familienzentrum, ein Teamentwicklungsprozess und das Werben in den Verwaltungs- und politischen Gremien sowie die Einrichtung einer Halbtagsstelle zur Koordination der Elternbildungsangebote im Familienzentrum.

Die Konzeption überzeugte nicht nur die zuständige Fachabteilung, sondern auch den Rat der Stadt, sodass entsprechend Mittel in den städtischen Haushalt eingestellt wurden. Zum neuen Kindergartenjahr 2006 starteten trägerübergreifend vier weitere Familienzentren.

Für die Gesamtkoordination und fachliche Begleitung wurde gemeinsam von den beiden Fachbereichen Jugend und Familie sowie Bildung und Qualifizierung eine halbe Stelle eingerichtet. Mittlerweile ist

im Fachbereich Jugend und Familie eine ganze Stelle Fachberatung zur Koordination des Programms Familienzentren und der angegliederten Programme Stadtteilmütter und GemeinsamWachsen eingerichtet.

Das Forum Familienzentrum wurde ins Leben gerufen. Es hat sich als wichtiges Austausch-, Beratungs- und Entwicklungsgremium etabliert. Eine der ersten gemeinsamen Aufgaben war die Entwicklung eines trägerübergreifendes Corporate Designs für die „Familienzentren Hannover“ unter großer Beteiligung der ersten fünf Familienzentren. Es entstand eine



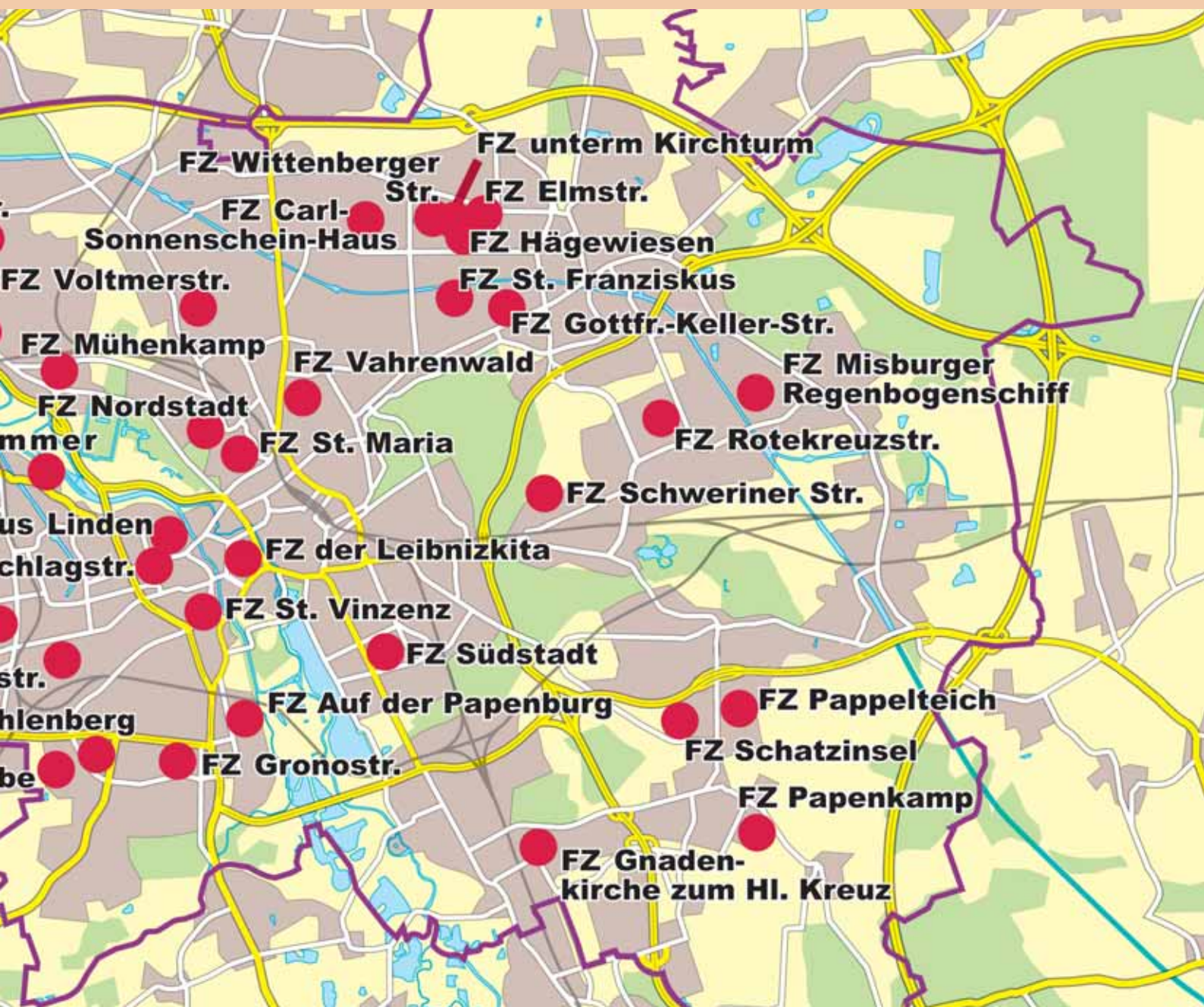
Kurzinformation als Gesamtflyer aller Familienzentren in Hannover und einrichtungsbezogene Flyer.

2008 nahmen mehrere Fachberatungen der Träger von Kindertageseinrichtungen in Hannover an der Early-Excellence-Centre (EEC) Weiterbildung in Berlin teil und entwickelten ein auf EEC abgestimmtes, trägerübergreifendes Fortbildungsprogramm für das pädagogische Personal. Durch das Engagement der Heinz und Heide Dürr Stiftung konnten ab 2008 er-

ste Teile des Fortbildungsprogramms umgesetzt werden. Seit einigen Jahren werden die Fortbildungen aus städtischen Mitteln finanziert.

Mit dem Jahr 2015 werden in mehreren Stufen 35 Familienzentren in das trägerübergreifende Programm aufgenommen sein. Die Einrichtungen liegen in Stadtgebieten mit besonderem Handlungsbedarf.

Umgebungskarte Hannover 1:100 000 © Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation, 2005



4

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE FAMILIENZENTREN IN HANNOVER

„Elternzeit, ja, da kann man auch in Gruppen viel mit den Kindern spielen oder basteln. Wenn ich dabei bin, bekommt mein Sohn ein Gefühl, meine Mutter kommt extra meinweg, gibt mir diese Zeit, extra eine Stunde für mich. Zu Hause ist es anders, er spielt was er will und ich bin in der Küche, oder ich bin am Computer und er ist allein. Aber hier sitze ich extra mit meinem Sohn, mein Auge in seinen Augen, ich rede mit ihm, das ist sehr gut für seine Entwicklung.“

Das Thema “Familienzentren“ wurde in der Stadtstrategie “Hannover plusZehn“ verankert und vom Rat der Landeshauptstadt Hannover als Handlungsfeld aufgegriffen. Im Rahmen der Beratungen zum Haushalt 2006 hat die Landeshauptstadt Hannover (LHH) erstmalig 200.000 € zur Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren eingesetzt.

Mit diesen Mitteln sollen an geeigneten Standorten, in Stadtteilen mit schwieriger Sozialstruktur und in enger Kooperation mit den Fachbereichen Jugend und Familie sowie Bildung und Qualifizierung, durch neue Konzepte in Kindertagesstätten, familien- und kinderunterstützende Angebote geschaffen werden (vgl. Informationsdrucksache Nr. 1624/2007, LH Hannover).

In diesem Zusammenhang wurden die ersten Familienzentren gezielt trägerübergreifend ausgewählt. Die nachfolgenden Standorte haben sich um die Aufnahme in das Programm beworben und müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Hierzu sind ein Aufnahmeverfahren und Vergabekriterien entwickelt worden (<http://www.hannover.de/familienzentren>) Beratung für Early Excellence Centres und Familienzentren in Hannover Informationen für Fachkräfte zu den Familienzentren in Hannover und zum Early Excellence-Ansatz auf der Moodle-Plattform der VHS Hannover.

Die regionale Entwicklung von Familienzentren in Hannover orientiert sich an der Rahmenkonzeption „Familienzentren Hannover“.

4.1 Förderung

Mit der politisch beschlossenen Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Kinder- und Familienzentren sind für die Stadt Hannover verlässliche Rahmenbedingungen geschaffen worden. Kinder- und Familienzentren wurden bis 2013 mit pauschal 40.000 € jährlich gefördert. Seit dem Kindergartenjahr 2013/14 beträgt die Förderung gestaffelt nach Einrichtungsgröße 40.000 € bis 55.000 €. Die Mittel sollen zweckgebunden verwendet werden für

- die Anmietung zusätzlicher Raumkapazitäten für familienunterstützende Angebote
- die Finanzierung eines Arbeitsplatzes für eine sozialpädagogische Fachkraft zur Koordination (mindestens eine halbe Stelle bis maximal 30 Wochenstunden)
- kleine bauliche Maßnahmen.

4.2 Trägerübergreifendes Profil

Alle großen Träger der freien Jugendhilfe, die bisher in Hannover Kindertageseinrichtungen betreiben, sind mit mindestens einem Familienzentrum am Programm beteiligt. In der Stadt Hannover gibt es bereits eine lange Tradition der Vernetzung und trägerübergreifenden Zusammenarbeit. Im Rahmen des Programms Familienzentren wurde diese weiter intensiviert. Ziel war und ist, eine gemeinsame, verbindliche Rahmenkonzeption zu verankern, die jeweilige Trägerbesonderheiten berücksichtigt und Vielfalt ermöglicht.

Jedes Familienzentrum ist einzigartig. Sie unterscheiden sich in ihren Ausgangsbedingungen, ihrer Größe, ihrem Einzugsgebiet in den unterschiedlichen Stadtbezirken und Stadtteilen und in ihrer Trägerschaft.



Dabei handelt es sich um:

- die Arbeiterwohlfahrt Region Hannover e.V.,
- den Caritas Verband Hannover,
- das Deutsche Rotes Kreuz Region Hannover e.V.,
- evangelische Kirchengemeinden im Bereich des Stadtkirchenverbandes Hannover,
- der Kinderhilfe Stephansstift,
- die Kindertagesstätten in Trägerschaft der Landeshauptstadt Hannover,
- den Paritätischen Wohlfahrtsverband GGPS Hannover gGmbH
- einige Elterninitiativen
- sowie in zwei Kooperationsverbänden die Einrichtungen Spokusa e.V. und Spielhaus Linden.

Neben dem trägerübergreifenden Corporate Design ist auch die Umsetzung des "Early-Excellence Ansatzes" (EEC) für alle Akteure verpflichtend. Die Träger unterstützen dieses u.a. aktiv durch Benennung einer Fachberatung für den Aufgabenschwerpunkt Familienzentrum, der Teilnahme einer Fachberatung an der EEC Weiterbildung und Mitwirkung als Multiplikatoren des EEC Ansatzes im Rahmen des Fortbildungsprogramms der Familienzentren.

4.3 Fortbildungsprogramm

Um die Fachkräfte bei den Herausforderungen zu unterstützen, wurde ein eigenes Fortbildungsprogramm entwickelt. Die Teilnahme ist kostenlos und verpflichtend.

Die Fortbildungen werden u. a. mit externen und durch Fachberatungen der hannoverschen Träger eingeführt. Das Fortbildungsprogramm orientiert sich an den Schlüsselkonzepten des EEC Ansatzes und beinhaltet u.a. die Aspekte von Zugangskonzepten zu soziokulturell benachteiligten Familien, dem ethischen Code, dem pädagogischen Handeln und der Einführung eines ressourcenorientierten Beobachtungsverfahrens.

- Einführung in den ethischen Code und die pädago-



gischen Strategien

- Veränderungen gestalten - Organisationsentwicklung in Familienzentren für Leitungen und KoordinatorInnen
- Einheitliches, ressourcenorientiertes Beobachtungs- und Dokumentationssystem (EEC oder Kombination mit Bildungs- und Lerngeschichten)
- Ressourcenorientierte Zusammenarbeit mit Eltern in Familienzentren
- Entwicklungspsychologische Modelle: Halten, Umschließen, Bindung
- Einführung in den Umgang mit Medien I und II (digitale Fotografie/Videografie/Schnitt)
- Elterngespräche im EEC Ansatz führen

Die fundierte und intensive Unterstützung der Familienzentren ermöglicht die Implementierung der Grundgedanken des EEC Ansatzes und die Neuausrichtung der pädagogischen Arbeit in den hannoverschen Familienzentren.

4.4 Forum Familienzentrum

Um die Erfahrungen aus der Praxis in die Entwicklung des Programms Familienzentren einzubeziehen sind auf unterschiedlichen Ebenen Austauschtreffen installiert. Leitungen und KoordinatorInnen aus Familienzentren sowie deren Fachberatungen haben sich darauf verständigt verpflichtend an sechs Forumstreffen pro Jahr teilzunehmen. Die Treffen werden durch die beteiligten Fachberatungen vorbereitet und teilen sich in einen Informations- und einen Austauschteil, in dem u.a. in Kleingruppen zu unterschiedlichen Themen gearbeitet wird auf. An bis zu vier Treffen pro Jahr werden durch die beteiligten Fachberatungen u.a. die Foren vor-/nachbereitet, das Fortbildungsprogramm geplant, der Entwick-

lungsprozess der Einrichtungen reflektiert und Maßnahmen zur Steuerung besprochen. Aus der Praxiserfahrung heraus hat sich für den Austausch der KoordinatorInnen ein Treffen und ein Studientag pro Jahr entwickelt und bewährt. Zusätzlich werden bei Bedarf temporäre Arbeitskreise im Sinne von Qualitätszirkeln eingerichtet, die Themen hierzu können von allen Beteiligten kommen. Ergebnisse aus den Qualitätszirkeln werden in den Dienstbesprechungen der Familienzentren diskutiert und das Feedback in die weitere Entwicklung einbezogen. Um den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern aus den Einrichtungen die Möglichkeit zum direkten fachlichen Austausch zu geben werden alle 2 Jahre Fachtage, die als gemeinsame Studientage konzipiert sind durchgeführt.

5

RAHMENKONZEPTION FÜR DIE FAMILIENZENTREN IN HANNOVER



5.1 Philosophie der Familienzentren

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern gelingen kann, ist eine Änderung der Grundhaltung aller Beteiligten. Das beinhaltet einen Perspektivwechsel, der die Familie in ihrem ganzen Spektrum mit ihren sozialräumlichen Bedingungen in den Mittelpunkt stellt. Der Ansatz über die Potentiale wirkt sich dabei fördernd auf die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften, Eltern und Kindern aus.

Vor diesem Hintergrund bildet eine Kultur der Wertschätzung zwischen Kindern, Eltern, pädagogischen Fachleuten sowie weiteren externen Kooperationspartnern ein wichtiges Fundament. Alle machen sich gemeinsam auf den Weg, auch Räume, Gegenstände, Angebote und Projekte werden wertgeschätzt. Ziel ist die Entwicklung eines respektvollen und gleichberechtigten Umgangs miteinander, der (inter-)kulturelle und geschlechtsspezifische Unterschiedlichkeiten einbezieht und Möglichkeiten aktiver Beteiligung eröffnet. Die vorhandenen Potentiale bei Kindern, Eltern und Mitarbeitenden werden erkannt, gefördert, aber auch eingefordert.

Eltern als die Experten ihrer Kinder anzusehen und ihnen einen Ort anzubieten, an dem sie ihre Potentiale und Ressourcen einbringen können, aber auch Unterstützung und Beratung erhalten, ist eine wesentliche Basis im Familienzentrum. Hierfür ist sowohl eine klare, offene und einladende Atmosphäre bedeutsam als auch Transparenz über Verantwortlichkeiten, Aktivitäten, Ziele, Strukturen und Regeln im Familienzentrum notwendig und für alle verbindlich.

Um den Ansatz des "Empowerment" in die Arbeit zu integrieren, gilt es, Kinder und Eltern anzunehmen wie sie sind und gegenseitige Erwartungen zu klären und abzustimmen.

Um die "Philosophie leben zu lernen" benötigen zunächst alle MitarbeiterInnen im Familienzentrum Unterstützung. Hierbei ist wesentlich, bei den MitarbeiterInnen sowohl Begeisterung für die Verände-

rungsprozesse zu wecken als auch die Notwendigkeit von zukunftsweisenden Veränderungen zu verdeutlichen. In einem partnerschaftlichen und wertschätzenden Umgang wird geklärt, welche Rahmenbedingungen erforderlich sind und welche Unterstützung benötigt wird, um diese "Philosophie" zu leben. Zu beachten ist stets, dass bei den Veränderungsprozessen keine Überforderung Einzelner entsteht. In Fortbildungen und Teamtage wird angeregt, sich folgenden Fragen zu widmen:

- Wovon werde ich geleitet?
- Welche eigenen Werte und Normen habe ich?
- Welche persönliche und berufliche Kompetenz, Identität, Reflexionsfähigkeit, Rollendistanz, ... habe ich und/oder kann ich verbessern, erweitern?
- Welche persönlichen Vorstellungen, Erwartungen und Befürchtungen habe ich in Bezug auf die Entwicklung zum Familienzentrum und die Bedingungen in der Kindertageseinrichtung?
- Welche eigene Sozialisation habe ich erfahren?
- Wie ist meine Vorstellung, wie Familie aussehen sollte?

5.2 Zielgruppen der Familienzentren

Die Arbeit in den Familienzentren richtet sich zunächst an die Kinder und ihre Eltern, die in der Einrichtung angemeldet sind. Darüber hinaus an alle Familien im Stadtteil sowie alle Institutionen im Stadtteil, die in vielfältiger Form Angebote und Aktivitäten mit und für Kinder und Familien anbieten.

5.3 Ziele der Familienzentren

Auf Grundlage der Philosophie sind nachfolgend aufgeführte Ziele mit dem Programm Familienzentren verbunden. Die vorgenommene Unterteilung erfolgt vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Diskurse. Die nachfolgende Aufzählung der Ziele bietet einen Einblick in die Komplexität und Vielschichtigkeit der Herausforderungen, in denen sich die Familienzentren befinden, um den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Bildungspolitische Ziele:

- Bildung und Erziehung von Kindern fördern,
- Begeisterung und Freude fürs Lernen wecken,
- lebenslanges Lernen anlegen,
- bildungspolitische Akzente setzen, neue Formen des Lernens initiieren,
- Erziehung und Bildung von Anfang an etablieren, d. h. die Zielgruppen um Eltern mit Kindern unter drei Jahren bzw. nach der Kita- und Hortzeit erweitern,
- Modelleinrichtungen mit Kompetenz- und Fortbildungszentrum für ErzieherInnen und pädagogische Fachleute einrichten.

Hintergrund:

- Die neuen Herausforderungen sowohl in der (früh-)kindlichen Bildung und Entwicklung als auch in der Elternbeteiligung, -bildung und -beratung finden Berücksichtigung.
- Die Übergänge in den Bildungslaufbahnen von Kindern und Eltern werden frühzeitig angelegt und begleitet.

Familienpolitische Ziele:

- Eltern als die ersten und wichtigsten ErzieherInnen ihrer Kinder wertschätzen, einbinden und beteiligen,
- Erziehungspartnerschaften zwischen Kindern, Eltern und ErzieherInnen aufbauen,
- Module der Elternbildung und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote einrichten und ausbauen,
- Förderung der Selbstständigkeit von Familien durch spezielle Angebote für Eltern, die ihre erzieherischen, persönlichen und beruflichen Kompetenzen stärken,
- Interkulturalität und geschlechtsspezifische Aspekte berücksichtigen.

Hintergrund:

- einen konkreten Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten,
- zu einer bewussten Familienplanung anregen,
- Hilfestellung der Familien beim Ausstieg aus der Sozialhilfe geben und dazu beitragen, staatliche Leistungen langfristig zu reduzieren.

Gesundheitspolitische Ziele:

- psychomotorische Gesundheit von Kindern fördern,
- die Selbstorganisation der Familien zu gesunder Lebensweise unterstützen,
- gesundheitsfördernde Aktivitäten als wichtigen Bestandteil (Setting-Ansatz) integrieren,
- zur konkreten Gesundheitsvorsorge (z. B. Zahngesundheit, Ernährung, Bewegung) anregen,
- professionell Tätige aus Jugendmedizin, Logopädie, Ergotherapie, Jugend- und Familienberatung einbinden sowie Kontakte zu Sportvereinen herstellen.

Hintergrund:

- die Bedeutung von Wohlbefinden herausstellen, Prävention fördern,
- zur Übernahme von Eigenverantwortung zur Gesunderhaltung anregen,
- langfristig einen Beitrag zur Reduzierung von Leistungen aus Gesundheits- und Sozialsystem leisten.

Netzwerkziele:

- systemischen und sozialräumlichen Ansatz integrieren,
- sozialräumliche Netzwerke aufbauen und Interdisziplinarität gewährleisten, d. h. unterschiedliche Berufsgruppen pädagogischer Fachrichtungen im Familienzentrum (Kommunaler Sozialdienst, Jugend- und Familienberatung, Gesundheitsdienste, Stadtteilkultur, Handwerk, ...) einbinden, z. B. durch Kontraktmanagement,
- ressourcenorientierte Zusammenarbeit fördern,
- trägerübergreifendes Forum aller Familienzentren zum Erfahrungsaustausch, zur Weiterentwicklung und Fortbildung etablieren.

Hintergrund:

- Wissenstransfer sicherstellen und strukturell anlegen,
- strukturelle und sozialräumliche Zusammenarbeit verbessern,
- trägerübergreifende Kooperationen zur bedarfsgerechten und passgenauen Entwicklung von Angeboten und Aktivitäten im Hinblick auf die erzieherischen, persönlichen und beruflichen Kompetenzen der Beteiligten initiieren,
- bestehende Ressourcen optimal nutzbar machen,
- langfristig einen Beitrag zur Senkung von Kosten aus dem Sozialsystem leisten.

6.

FAMILIENZENTRUM MIT EARLY-EXCELLENCE-ANSATZ



Es sind vor allem zwei Grundprinzipien, die den Geist eines Early-Excellence-Centres, auch als „Pen Green Zentrum“ bekannt, prägen:

"Unser Bild vom Kind bedeutet, es ist reich an Potentialen, stark, kraftvoll, kompetent und vor allem verbunden mit Erwachsenen und anderen Kindern." (Malaguzzi)

"Nichts berührt Eltern intensiver und dauerhafter als die Vermittlung von Einsichten in das Verhalten des eigenen Kindes. Ihre Beteiligung kann grundlegende Effekte haben." (Athey)

Das Kind wird zuallererst in seinen Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Diese herauszufinden, zu beobachten und zu fördern, ist das zentrale Anliegen aller pädagogischen Arbeit und methodischen Ansätze bei "Pen Green". Damit korrespondiert eine Sichtweise auf die Eltern als Experten ihrer Kinder. Es gilt ebenso, die Eltern in ihrer Entwicklung und in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, denn Kinder brauchen Eltern, die sich kompetent fühlen und sich etwas zutrauen. Familienzentren, die nach dem Early-Excellence-Ansatz arbeiten, offerieren Eltern deshalb eine Vielzahl von Angeboten, die auf den ersten Blick nichts mit Kindern zu tun haben, jedoch darauf zielen, Eltern in ihrem unmittelbaren Lebenszusammenhang zu stärken und ihnen den Erwerb von zusätzlichen Qualifikationen zu ermöglichen. Familienzentren fördern Semiprofessionalität und bieten Müttern und Vätern Honorartätigkeiten an.

Eine wichtige Grundlage bildet die einladende Atmosphäre – alle sind willkommen, Eltern und alle Kinder in der Familie, das Mitwirken ist ausdrücklich erwünscht.

Daher gilt es in der Arbeit der Familienzentren, die Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Familien dahingehend zu entwickeln, dass ein positives und wertschätzendes Klima der Anerkennung den Umgang prägt. Diese Veränderungen benötigen viel Zeit und Unterstützung in den Familienzentren.

Im Bereich von (früh-)kindlicher Bildung und Entwicklung werden aktuelle Forschungsergebnisse und Erkenntnisse über kindliche Bildungsprozesse in die tägliche Arbeit eingebunden. Wesentlich ist es, an den Potentialen der Kinder anzusetzen, um Überforderung zu vermeiden. Handlungsleitend für alle Veränderungen ist das Wohl des Kindes. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräften ist es, den Kindern Impulse und Anregung zu geben, die auf ihren Interessen basieren und ihre Neugier und ihren Forscherdrang unterstützen.

Das wesentliche Zugangskonzept zu Eltern in EEC ist das Beobachtungsverfahren mit den Elterngesprächen, in denen im Vordergrund steht was die Kinder bereits alles können und wie ihre Bildungstätigkeit abläuft. Damit werden „Eltern zum Leuchten gebracht“ (vgl. M. Whalley). Sie entwickeln ein Verständnis für die (Bildungs)tätigkeiten ihrer Kinder und unterstützen damit deren Entwicklungsprozesse. Hierbei haben die pädagogischen Fachkräfte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses mit den Eltern. Außerdem übernehmen sie eine wichtige Brückenfunktion zwischen Kindern, Eltern und weiteren Netzwerkpartnern beim Zusagen von Angeboten für Eltern/Familien...

7

BILDUNGSANSPRUCH VON KINDERN

- ELEMENTARPÄDAGOGIK IM FAMILIENZENTRUM

Die Bedeutung der frühen Förderung ist fachlich unumstritten. Hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung im Elementarbereich kann hierbei einen Beitrag zur Chancengleichheit und Zukunftssicherung ermöglichen, in dem u. a. auf Herkunft bedingte Benachteiligungen in der Kindertageseinrichtung intensiv eingegangen wird. Dies geschieht in Familienzentren, insbesondere durch die Einbindung der Eltern in die Bildungsprozesse ihrer Kinder.



Bildung vermittelt Fähigkeiten, Fertigkeiten und Orientierungskompetenzen, um sich zurechtfinden zu können, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und Entscheidungen verantwortlich zu treffen. Im frühen Kindesalter ist sie ohne Erziehung nicht möglich. Bildung ist ein eigenaktiver und sozialer Prozess. Lerntempo und Lernlust sind in dieser Lebensphase besonders hoch und haben auf das Lernen im weiteren Leben einen entscheidenden Einfluss.

Basiskompetenzen können nur in zeitlich begrenzten Entwicklungsphasen ausgebildet werden. Eine aktive Auseinandersetzung und kontinuierliche Beziehungen sind hierfür von entscheidender Bedeutung. Dabei ist die Qualität der Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen der zentrale Punkt in der Entwicklung.

Basierend auf dem „Niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ versteht sich die Kindertageseinrichtung als Bildungseinrichtung, die die Kinder als Entdecker, Forscher, Erfinder und Dichter in einer Person sieht. Selbermachen ist entscheidend und hierfür werden den Kindern vielfältige Erfahrungsräume geboten, die zur Eigeninitiative herausfordern und mit anregungsreichen Materialien ausgestattet sind.

Pädagogische Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihren Lernprozessen, sie zeigen ihnen Wege auf, wie

sie Antworten auf ihre Fragen bekommen. Kinder erhalten die Gelegenheit, sich gegenseitig bei ihren Tätigkeiten, beim unentwegten Ausprobieren und Lernen, anzuregen, zu ergänzen und zu bestätigen. Damit sich das Entwicklungspotential der Kinder entfalten kann, übernehmen die pädagogischen Fachkräfte die Aufgabe, die Kinder bei der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu unterstützen und zu begleiten.

Auf dieser Grundlage soll die Qualität von Bildung im Familienzentrum für Kinder gestaltet, gesteuert und weiterentwickelt werden. Denn das Bildungsspektrum in Kindertageseinrichtungen muss neuen Anforderungen gerecht werden können. Kinder sollen hineinwachsen können, in eine Wissensgesellschaft, die Angebote sollen kindgerecht sein und Kinder in ihrer frühen Lebensphase nicht überfordern. Maßgeblich sind der Wissensdurst und das freiwillige Interesse von Kindern. Daher ist es notwendig, Kindern Impulse zu geben, damit sich im „frei fließenden Spiel“ ihre Kompetenzen entwickeln. Wichtig ist, Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und diese zu fördern. Angelehnt an beispielsweise die „Reggio-Pädagogik“ sollen deshalb im Familienzentrum entsprechende Arbeitsansätze und Erziehungsstile Berücksichtigung finden.

Das Familienzentrum setzt bei (früh-)kindlicher Bildung und Entwicklung an. Das bedeutet, dass geeignete Ansätze für Kinder entwickelt und eingeführt werden, die Kinder und Eltern bereits mit der Geburt oder während der Schwangerschaft begleiten. Somit erweitert sich die Zielgruppe auf Eltern mit Kindern von Anfang an bis in den Zeitraum nach der Grundschulzeit über die Hortzeit hinaus. Hierbei wird der Gestaltung der jeweiligen Übergänge eine besondere Bedeutung beigemessen.

8.

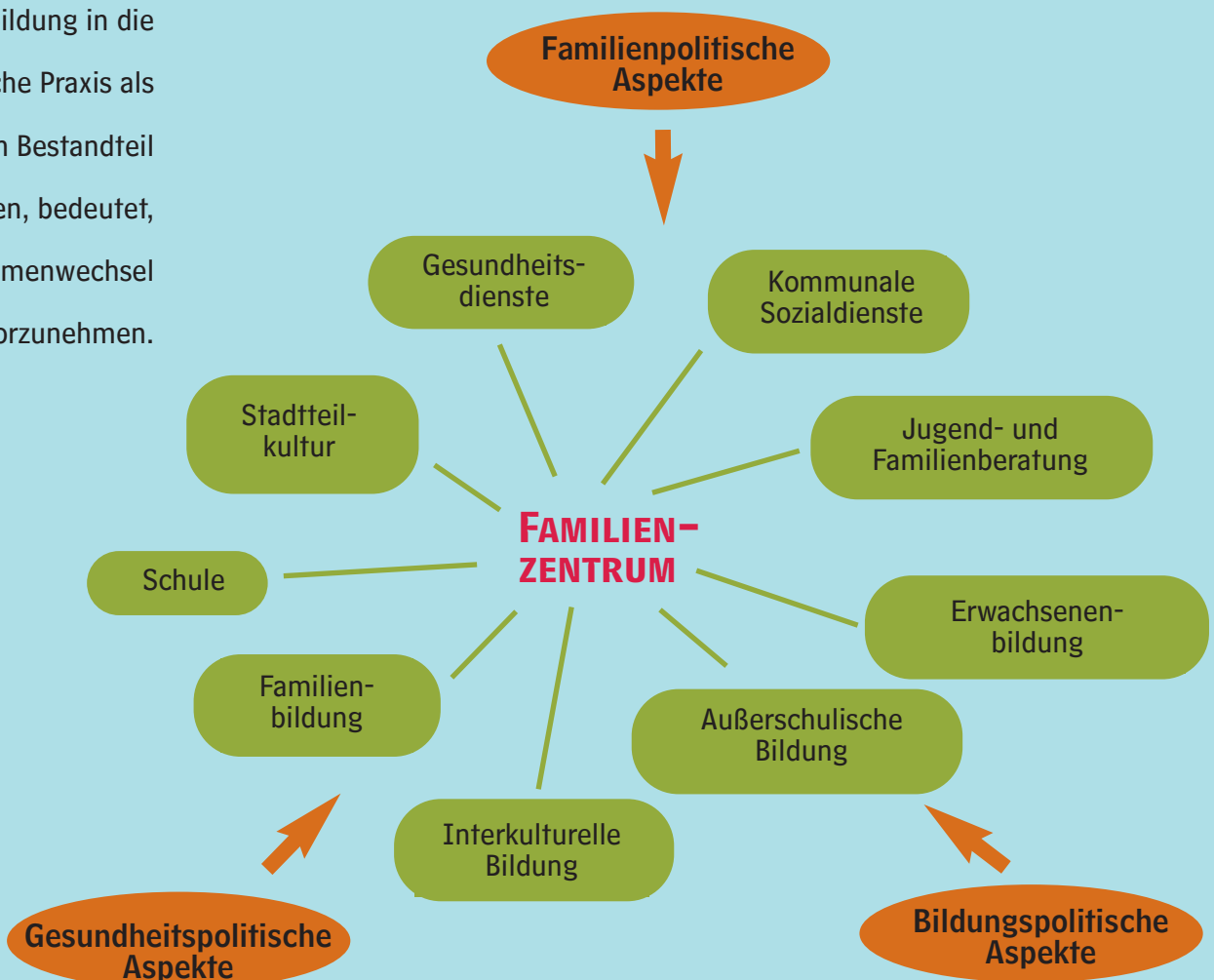
ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN, BETEILIGUNG UND ELTERNBILDUNG

Die Entwicklung von einer Kindertageseinrichtung hin zu einem Familienzentrum stellt eine große Herausforderung an die pädagogischen Fachkräfte dar. Denn die Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbildung in die tägliche Praxis als festen Bestandteil einzubinden, bedeutet, einen Paradigmenwechsel vorzunehmen.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich unterschiedliche Bedingungen für die Praxis. Einige wesentliche Voraussetzungen sind an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben:

Integrierte Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbildung bedeutet (vgl. Pestalozzi-Fröbel-Haus, Berlin): Eltern in die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder einzubeziehen, Eltern als Experten und als die ersten Erzieher ihrer Kinder zu respektieren, Kindertageseinrichtungen zu Zentren umzugestalten, in denen Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam lernen.

Im Familienzentrum soll Elternbildung über die Stärkung der erzieherischen Kompetenzen von Eltern hinaus reichen. Basierend auf den gesellschaftlichen Anforderungen sind drei inhaltliche Säulen der Elternbildung und Beteiligung von Eltern verankert. Diese bestehen aus der Förderung der persönlichen, erzieherischen und beruflichen Kompetenz. Nachfolgend einige Beispiele für Themen und Angebote im Familienzentrum.





Die persönlichen Kompetenzen von Eltern:

- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken, z. B. mittels Schwimmkurs, Fahrrad fahren lernen,
- Identität fördern, z. B. Familienfeste im Stadtteil,
- Selbst- und Fremdeinschätzung entwickeln, z. B. Stadtteilmütterqualifizierung,
- Lernen lernen, z. B. Vorbereitung auf Hauptschulabschlusskurs,
- Selbststeuerung und -strukturierung fördern, z. B. FuN Baby, Familienergokurs,
- lebenslanges Lernen anlegen,
- Gesundheit – Krankheit (psychisch, physisch) thematisieren, z. B. durch Kochkurs: Haushaltsplanung, Kostenbewusstsein, gesunde Ernährung,
-

Die erzieherischen Kompetenzen von Eltern:

- Akzeptanz zur eigenen Rolle als Mutter oder Vater fördern, z. B. Elternschule,
- ethische und ethnische Hintergründe, Lebensgewohnheiten einbeziehen, z. B. interkulturelle Feste, FuN Programm,
- Familiensysteme kennen lernen,
- weitere Erziehungsstile kennen lernen,
- entwicklungspsychologische Ansätze einbinden,
- Beobachtungs- und Wahrnehmungskompetenzen stärken,
- Fördermöglichkeiten für das eigene Kind kennen lernen und umsetzen,
- Sprachförderung, -entwicklung und -bildung integrieren,
- bewussten Umgang mit freier Zeit fördern,
-

Die beruflichen Kompetenzen von Eltern:

- Sprachkurse (z. B. deutsch, türkisch, englisch),
- PC-Kurse,
- Zweiter Bildungsweg, z. B. durch Hauptschulabschlusskurs,
- Gesundheitsbildung, Gesundheitsberatung,
- finanzielle Anreize schaffen – Tauschringkonzept, nachbarschaftliche Hilfsdienste,
- Kompetenzen würdigen, anerkennen, wieder einbringen,
- Kulturtechniken (wieder) erlernen, z. B. lesen, schreiben,
- Motivationsebenen schaffen, gemeinsam entwickeln,
- Qualifizierungsangebote erschließen, anbieten, besuchen,
- allgemeine Beschäftigungsmöglichkeit eruieren, erschließen,
- Semiprofessionalität fördern z.B. indem Müttern/ Vätern zu Stadtteilmüttern/-Vätern qualifiziert und beschäftigt werden

Daraus ergeben sich Anforderungen an die pädagogisch Tätigen im Familienzentrum.

„Der Kontakt zwischen Erziehern und Eltern ist viel besser geworden. Früher brachten wir nur unsere Kinder: ‚Hallo, Guten Morgen und Tschüss.‘ Aber jetzt wirklich, wenn wir zusammen in einer Gruppe sind (...) unterhält man sich mit den Eltern über seine Probleme. Das ist sehr gut. Man nimmt viel, man gibt ab ... Geben und Nehmen, das finde ich gut“

9

ANFORDERUNGEN AN DAS PÄDAGOGISCHE PERSONAL

Auch pädagogische Fachkräfte wollen Kindern die beste Begleitung und Förderung bieten.

Allerdings stehen sie oftmals vor der Schwierigkeit, dass ihrem Engagement Grenzen gesetzt werden. Diese liegen zum einen in ihrem Berufsprofil und zum anderen in den vorliegenden Rahmenbedingungen begründet.

Elternbildung nimmt in der bisherigen Ausbildung von pädagogischen Fachkräften einen minimalen Stellenwert ein. Das Berufsprofil steht im Gegensatz zu den Anforderungen, die an pädagogische Fachkräfte heute gestellt werden. So sollen sie doch die Eltern beteiligen, mit ihnen Gespräche führen und sich von Eltern "auf die Finger gucken" lassen. Dass das zu Unzufriedenheit führen kann und ein Konkurrenzkampf zwischen pädagogischer Fachkraft und Eltern ausgelöst werden kann, ist evident. Dabei geht es um das Wohl des Kindes und der Familie – und das geht nicht ohne die Eltern.

Viele Bemühungen, Kindern einen Rahmen zu geben und ihnen klare, verständliche Grenzen zu setzen, stehen häufig im Widerspruch zu dem Verhalten, das sie von Eltern erfahren. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, werden weder die Potentiale der Kinder noch der Eltern ausreichend beachtet. Und genau hier liegt der Ansatz für einen Perspektivwechsel in der Ausbildung und auch in Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften. Elternbildung und -beteiligung sollten wesentliche Bestandteile in der Ausbildung und der täglichen Praxis werden. Das Anknüpfen an Potentiale ist maßgeblich, um Erziehungspartnerschaften zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften zu erreichen. Denn letztlich benötigen Eltern Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen, die ihnen rechtlich zustehen (vgl. GG Artikel 6, SGB VIII, §§ 11, 22).

Neben den veränderten Ansprüchen an die Ausbildungsinhalte, muss für eine entsprechende Qualifizierung der in den Einrichtungen Tätigen gesorgt werden. Dazu im Folgenden wichtige Aspekte der Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und keine Gewichtung beinhalten. Sie wurden größtenteils von MitarbeiterInnen selbst formuliert. Auch hierbei können die drei Säulen der Kompetenzstärkung zugrunde gelegt werden:

Persönliche Kompetenzen:

- Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein stärken,
- persönliche Identität schaffen,
- Haltung gegenüber sich und anderen reflektieren,
- eigene Stärken und Schwächen erkennen,
- interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern,
- ...

Erzieherische Kompetenzen:

- andere Erziehungsstile kennen lernen, z. B. Elternkurse,
- Wahrnehmung auf verschiedenen Ebenen schulen (Eltern, Kinder, Familie als System, Einrichtung, Strukturen der eigenen Einrichtung, ...),
- interkulturelle Erziehungsstile berücksichtigen,
- ...

Berufliche Kompetenzen:

- Methodenkompetenz erweitern,
- Förderung der Akzeptanz der eigenen Rolle als pädagogische Fachkraft
- Rollendistanz stärken,
- berufliche Identität fördern,
- Elternberatung, Elterngespräche erlernen,
- Anpassung des vorhandenen eigenen Wissens an laufende Prozesse (gesellschaftlich) gestalten,
- Form der Kontaktaufnahme zu Eltern wahrnehmen, lenken,
- das Gesamtwissen über die Einrichtung und ihre Organisationsstruktur erkennen, nutzen, stärken und steigern,
- ...

Damit sich pädagogische Fachkräfte den neuen Anforderungen und Veränderungen stellen können, besteht eine wichtige Aufgabe darin pädagogische Fachkräfte zu motivieren und ihre Ängste, Befürchtungen und Erwartungen ernst zu nehmen. Deshalb ist es notwendig, dass sich die MitarbeiterInnen mit ihren Ressourcen in die Entwicklung des Familienzentrums einbringen können.

MitarbeiterInnen-Motivation:

- die persönlichen Ressourcen erkennen, wecken, stärken,
- einen Rahmen entwickeln, um die Ressourcen für die Arbeit zu nutzen,
- die unterschiedlichen persönlichen Fähigkeiten, Neigungen und Fertigkeiten sowie das Erfahrungswissen einbringen und
- dies gegenseitig wertschätzen, würdigen und einbeziehen,
- MitarbeiterInnen in der Kindertageseinrichtung unterstützen und entlasten,
- die Fähigkeit stärken, in Netzwerken zu arbeiten.



10.

NETZWERKMANAGEMENT/
KONTRAKTMANAGEMENT

„Elternzeit, ja, da kann man auch in Gruppen viel mit den Kindern spielen oder basteln. Wenn ich dabei bin, bekommt mein Sohn ein Gefühl, meine Mutter kommt extra meinestwegen, gibt mir diese Zeit, extra eine Stunde für mich. Zu Hause ist es anders, er spielt was er will und ich bin in der Küche, oder ich bin am Computer und er ist allein. Aber hier sitze ich extra mit meinem Sohn, mein Auge in seinen Augen, ich rede mit ihm, das ist sehr gut für seine Entwicklung.“

Damit das Familienzentrum in der angelegten Form tragfähig ist, müssen die Grundlagen für eine konstruktive Zusammenarbeit im Stadtteil vereinbart werden. Durch Netzwerkarbeit findet eine auf die sozialräumlichen Strukturen abgestimmte Zusammenarbeit statt. Mit Kontrakten werden Arbeitsstrukturen schriftlich vereinbart und sind verbindlich für alle Beteiligten.

Die Unterstützung von außen wird gewährleistet, in dem weitere professionelle Anbieter wie beispielsweise Familienbildung, Fachberatung, Schuldnerberatung, Stadtteilkulturarbeit, Kommunalen Sozialdienst, Jugend- und Familienberatung, Gesundheitsdienste, Familienhebammen, usw. eingebunden werden.

In den letzten Jahren hat sich herausgestellt, dass Familienzentren attraktive Kooperationspartner sind und es haben sich vielfältige Netzwerke und Formen der Zusammenarbeit bei familienunterstützenden Angeboten entwickelt. Durch das Aufnehmen von Impulsen aus dem Stadtteil und Trends bei den Akteuren im Quartier, sind Familienzentren zu Seismographen für Veränderungen und Bedarfe im Stadtteil geworden.



11

QUALITÄTSENTWICKLUNG IN FAMILIENZENTREN



Qualitätsentwicklung und -sicherung bildet eine wesentliche Grundlage der Arbeit in den Familienzentren. Sie knüpfen an die bereits bestehenden Qualitätssicherungssystemen der Einrichtungen an und ergänzen sie im Rahmen der Entwicklung von der Kindertageseinrichtung zum Familienzentrum. Zentral ist dabei die Frage nach dem veränderten Blick auf das einzelne Kind und seine Familie.

Der erste Schritt, sich mit der Idee auf den Weg zu machen, die Arbeit mit Kindern und Familien in Kitas weiterzuentwickeln, ist dabei nur der Anfang. Im Laufe des Entwicklungsprozesses müssen Antworten dafür gefunden werden, welche Qualitätsstandards die Einrichtungen als Familienzentrum erkennbar machen ohne die Vielfalt einzuschränken und welche Verfahren und Methoden dabei hilfreich sind, diese Ziele zu erreichen. Mit dem EEC Ansatz ist bereits ein zentraler Baustein benannt. Auf Grundlage dieses Ansatzes sind im Prozess der Umsetzung und Weiterentwicklung des Programms Familienzentren in Hannover und unter Einbeziehung aller beteiligten Akteure weitere Verfahren entstanden.

Neben dem Austausch im Forum der Familienzentren haben sich weitere Standards bei der Entwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren etabliert:

- Drucksache und Rahmenkonzept „Von der Kindertagesstätte zum Familienzentrum“
- Aufnahmeverfahren und Vergabekriterien
- Anforderungsprofile für Führungskräfte und Koordination
- Aufgabenbeschreibung für die Koordinationsstelle in Familienzentren
- EEC Beobachtungsstandard der Familienzentren
- Sachbericht und Leitfaden für das Entwicklungsgespräch
- Corporate Design der Familienzentren

Zusammengefasst sind die Entwicklungen der Familienzentren in den Qualitätskriterien für die Entwicklung von Kitas zu Familienzentren in Hannover. Weitere Informationen erhalten sie unter <http://www.hannover.de/familienzentren>

Beratung für Early Excellence Centres und Familienzentren in Hannover

Informationen für Fachkräfte zu den Familienzentren in Hannover und zum Early Excellence-Ansatz auf der Moodle-Plattform der VHS Hannover



11.1 Vergabekriterien und Aufnahme in das Programm Familienzentren

Nach der Entwicklung der ersten Familienzentren stellte sich die Frage, nach welchen Kriterien die weiteren Standorte ausgewählt werden sollen. Hierzu haben trägerübergreifend Fachberatungen und der städtische Fachbereich Jugend und Familie folgende Kriterien entwickelt.

Ausschreibungsverfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Information über die Ausschreibung in der AG Kita Fachplanung - Anschreiben aller größeren Träger von Kitas durch die Stadt und „Aufforderung zur Bewerbung“
Bewerbungszeitraum	<ul style="list-style-type: none"> - August bis November, Aufnahme zum Januar eines Jahres
Vergabekriterien und Kurzkonzept	<p>die Kitas bewerben sich mit einem schriftlichen Kurzkonzept, dass sich auf die Vergabekriterien zur Aufnahme in das Rahmenprogramm bezieht und der Konzeption der Kita:</p> <p>Voraussetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Standort: Kita in einem schwierigen Wohn- und Lebensumfeld - Hoher Anteil an Kindern mit schwierigen Lebensbedingungen - Je Stadtbezirk, bzw. Stadtteil mindestens ein Familienzentrum - Die grundsätzliche Bereitschaft des gesamten Teams, dass die Kita sich zu einem Familienzentrum entwickelt - Schriftliche Zusicherung des Trägers, die Weiterentwicklung aktiv zu unterstützen und maßgeblich pädagogisch, organisatorisch zu begleiten und Weiterbildung einer Fachberatung zur EEC MultiplikatorIn - Ein pädagogisches Konzept, dass schriftlich in der Kita vorliegt und im Grundsatz inhaltlich gelebt wird - Die erklärte Bereitschaft, die pädagogische Arbeit inhaltlich zu überprüfen und sie entsprechend den Anforderungen an ein Familienzentrum anzupassen - Das Interesse an Kooperation mit anderen Fachleuten, Einrichtungen, z.B. an Familienbildung und die dafür notwendige Kooperationsbereitschaft mit unterschiedlichen Partnern <p>Bedingungen für den Prozess</p> <ul style="list-style-type: none"> - Öffnung der Einrichtung nach innen und nach außen (Teamentwicklung) - Pädagogisches Konzept der Einrichtung als Familienzentrum entwickeln - Die Einführung des „Early-Excellence-Gedanken“ in die pädagogische Arbeit im Familienzentrum - Die Einführung des ressourcenorientierten trägerübergreifenden Beobachtungsverfahrens - Die Bereitschaft in dem Prozess, die eigene päd. Arbeit und Arbeitsansätze zu überprüfen und weiterzuentwickeln - Öffnung in den Stadtteil und Kooperation mit Einrichtungen im Stadtteil - Trägerübergreifende Zusammenarbeit, z.B. Forum Familienzentrum - Akzeptanz für die neue Zusammenarbeit mit Eltern, aktive Beteiligung der Eltern: z.B. „Elternforum“, „Elternzeit“ - Dritte, andere Fachleute in die Arbeit im Familienzentrum einbinden - Die Kompetenzen der Eltern in persönlicher, beruflicher und erzieherischer Hinsicht fördern - Entsprechende Fortbildungen zu besuchen - Marketing und Dachmarke „Familienzentren Hannover“ aufgreifen





	<p>Erwartungen/ wünschenswert:</p> <ul style="list-style-type: none"> -• Regionale Öffentlichkeitsarbeit -• Ausweitung der Zielgruppen zur pränatalen Betreuung und Kindern, die (noch) nicht in der Einrichtung sind
<p>Beteiligung der Fachkräfte in den Kitas</p>	<ul style="list-style-type: none"> -• Vorauswahl der Bewerbungen mit der Bereichsleitung Kindertagesstätten treffen (variiert nach Inhalt der Ausschreibung und der Anzahl der Bewerbungen) -• Informationsveranstaltung in der Dienstbesprechung der Kita durch Fachberatung, Familienzentren und Träger
<p>Auswahlverfahren</p>	<p>Wurde in der AG Kita Fachplanung unter Beteiligung der Träger entwickelt</p>
<p>Bewertungsraster</p>	<ul style="list-style-type: none"> -• Träger / Trägergemeinschaft, Anschrift, Ansprechpersonen, Stadtbezirk, Größe der Einrichtung, Betreuungsformen -• Ausstattung, bauliche Maßnahmen erforderlich? -• Bestehende Angebote, bestehende Vernetzung / Kooperationen -• Einschätzung der Fachberatung <p>Voraussetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> -• Standort in einem Stadtteil mit besonderem Handlungsbedarf -• Teamentscheid liegt vor -• Unterstützung durch Träger schriftlich zugesagt -• Pädagogisches Konzept liegt vor -• Bereitschaft zur Weiterentwicklung der Einrichtung -• Interesse an Kooperationen mit verschiedenen Institutionen/Kooperationspartnern <p>Bedingung</p> <ul style="list-style-type: none"> -• Öffnung innen/außen, Teamentwicklung -• Pädagogisches Konzept (weiter-) entwickeln -• Early Excellence Ansatz integrieren -• Indizien zur Öffnung in den Stadtteil und trägerübergreifend sind vorhanden, andere Fachleute im FZ integrieren -• Beteiligung am Forum Familienzentrum -• Zusammenarbeit mit Eltern gewollt; an Kompetenzen der Eltern ansetzen (persönlich, beruflich, Erziehung) -• Fortbildungen der Familienzentren besuchen -• Marketing Dachmarke <p>Erwartungen</p> <ul style="list-style-type: none"> -• Öffentlichkeitsarbeit -• Ausweitung der Zielgruppe zur pränatalen Betreuung und deren Kinder nicht in der Einrichtung sind.
<p>Vorauswahl</p>	<p>Durch die Bereichsleitung 51.4 und Fachberatung Familienzentren</p>
<p>Information</p>	<p>In der AG Kita Fachplanung über die angelegten Kriterien und schriftliche Information der Träger über die Einrichtungen, die in das Programm aufgenommen werden.</p>

11.2 Sachberichte und Entwicklungsgespräche in Familienzentren

Familienzentren sind dazu verpflichtet jedes Jahr der Stadt Hannover einen Sachbericht über den Entwicklungsstand zu geben. Hierfür gibt es ein standardisiertes Formular, das u.a. Rahmendaten, Maßnahmen und Angebote zur Zielerreichung und familienunterstützende Angebote abfragt. Die Sachberichte werden zusammengefasst, dienen zur Prozesssteuerung und sind Grundlage zur Erstellung von Drucksachen für die Politik. Z. B. wird in den Sachberichten nach den familienunterstützenden Angeboten in den Familienzentren gefragt.

606 Angebote in den Familienzentren Stand 08/2013





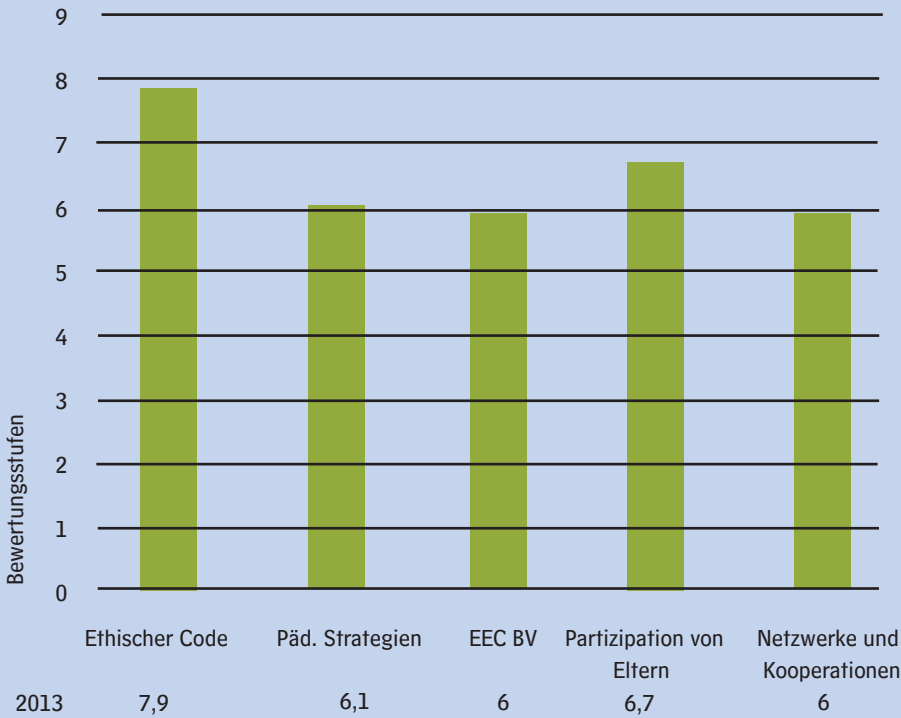
Um den individuellen Entwicklungsstand der FZ abzubilden, sowie die Prozessbegleitung der Einrichtungen bedarfsgerechter zu gestalten, wurden in einem Probelauf Entwicklungsgespräche in FZ im Rahmen von Dienstbesprechungen durchgeführt. Dazu wurde ein Gesprächsleitfaden entwickelt der sich an den Schlüsselkonzepten des EEC Ansatzes orientiert:

- Der ethische Code im Early Excellence Ansatz
- Partizipation von Eltern
- Pädagogisches Handeln
- EEC Beobachtungsverfahren
- Netzwerke und Kooperationen

Der Gesprächsleitfaden wird den Familienzentren 4 Wochen vor dem vereinbarten Entwicklungsge-

spräch zur Verfügung gestellt und im Rahmen einer Selbstbewertung ausgefüllt. Die Selbsteinschätzung ist auf einer Skala 1 = kaum ausgeprägt bis 10 = sehr gut ausgeprägt möglich. Das Ergebnis ist die Gesprächsgrundlage für das Entwicklungsgespräch. Durchgeführt wird dieses von 2 Fachberatungen, eine davon ist die zuständige Trägerfachberatung. Das abgestimmte Protokoll enthält u.a. Vereinbarungen zur Prozessbegleitung und ist Anlage zum Sachbericht. Die Probe-phase wurde mit allen Beteiligten im Forum Familienzentren ausgewertet. Die guten Erfahrungen mit dem Instrument haben zur Verstetigung geführt. Die Ergebnisse aus den Entwicklungsgesprächen aller Familienzentren in 2013 sind in folgender Grafik zusammengefasst.

Gesamtauswertung 2013



„Der Kontakt zwischen Erziehern und Eltern ist viel besser geworden. Früher brachten wir nur unsere Kinder: ‚Hallo, Guten Morgen und Tschüss.‘ Aber jetzt wirklich, wenn wir zusammen in einer Gruppe sind (...) unterhält man sich mit den Eltern über seine Probleme. Das ist sehr gut. Man nimmt viel, man gibt ab ... Geben und Nehmen, das finde ich gut“

11.3 Evaluation und wissenschaftliche Begleitung

Das erste Familienzentrum in der Gronostr. wurde bereits durch die Fachhochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. Einzelne Ergebnisse wurden in die Weiterentwicklung des Programms Familienzentren einbezogen. Hierzu zählten u. a. die Entwicklung eines Raumkonzeptes, Fortbildungsbedarfe und die Etablierung einer halben Koordinationsstelle je Standort.

Die Erfahrungen mündeten in eine weitere Forschung „Wirkfaktoren von Familienzentren mit Early Excellence Ansatz“, die im Zeitraum vom September 2009 – Dezember 2011 im Auftrag durch das nifbe Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung durch die Hochschule Hannover – Fakultät V von Prof. Dr. Dörte Detert und Prof. Dr. Norbert Rückert durchgeführt wurde. Im Fokus der Untersuchung standen folgende Erkenntnisinteressen:

- indirekte Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Kindern
- wie/wodurch sich Eltern in FZ angesprochen fühlen

im Zusammenhang mit der

- Ansprache der pädagogischen Fachkräfte an die Eltern
- die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern.

Aus der Forschung geht hervor, dass der überwiegende Teil der Eltern mit der Arbeit der FZ zufrieden (ca. 80 %) ist. Für die Eltern ist es dabei am wichtigsten, dass sich ihr Kind in der Einrichtung

wohl fühlt und sehr, dass das durch nette ErzieherInnen (85,9 %), andere Kinder (87,3 %) und ein angenehmes Klima im Familienzentrum gewährleistet wird. Sie sehen ihr Kind mit seinen individuellen Interessen und Bedürfnissen von den ErzieherInnen angemessen wahrgenommen (83,4 %).

70 % der ErzieherInnen sagen, dass sich der Kontakt zu den Eltern verbessert hat, seit die Einrichtung Familienzentrum geworden ist und 75 % sind der Meinung, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern durch die Einführung des EEC Beobachtungsverfahrens verbessert ist.

Korrelationen aus den Elternfragebögen haben u.a. ergeben, dass Eltern sich in zwei Gruppen einteilen lassen. Die „Überzeugungstäter“, für die Beziehung und Wohlfühlen wichtige Voraussetzungen sind die Angebote des Familienzentrums anzunehmen und die auch der konzeptionellen Zielgruppe der Familienzentren entsprechen. Die zweite Gruppe wird als „Pragmatiker“ beschrieben, die überwiegend wegen der Leistung ihr Kind in die Einrichtung bringen. Diese Gruppe nutzt die zusätzlichen Angebote im Familienzentrum eher nicht, ist distanzierter.

Weitere Erkenntnisse sind, dass sich mit Einführung des EEC Ansatzes die Haltung der Mitarbeiter/-innen zu Eltern und Kindern geändert hat, ressourcenorientierter geworden ist. Eltern sind durch die Einführung partizipatorischer Elemente in der Zusammenarbeit aktiver, in Familienzentren finden vermehrt sozialarbeiterische Angebote und Aktivitäten statt und diese werden besser von Eltern angenommen. (Detert, 2011, S. 2 ff).

	Leiterinnen N = 19	Erzieherinnen N = 281	Familien N = ca. 1938	Netzwerkpartner
Tatsächliche Beteiligung	19	181	683	22 angefragt
Rücklaufquote	100%	64%	mind. 35%	100%
Erhebungszeitpunkt	April 2010	Aug./Sept. 2010	Dez.2010/ Jan. 2011	April 2011
Erhebungsinstrument	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen	Gruppeninterview

12.

PERSPEKTIVE ZUM WEITEREN AUSBAU DES PROGRAMMS FAMILIENZENTREN IN HANNOVER



Zum Jahr 2015 werden weitere 5 Kindertageseinrichtungen in das Programm Familienzentren aufgenommen. Damit werden sich 35 Kindertageseinrichtungen auf den Weg zum Familienzentrum gemacht haben.

In Hannover gibt es insgesamt 60 Mikrobezirke mit sozialem Handlungsbedarf, davon 12 mit höchster sozialer Belastung, 48 mit hoher sozialer Belastung. Gebiete mit sozialem Handlungsbedarf zeichnen sich durch eine vorhandene oder abzeichnende Konzentration problematischer Lebenslagen und einen besonderen Entwicklungsbedarf aus.

Indikatoren:

- Abhängigkeit von Transferleistungen (ALG I und II, Wohngeld, etc.) Ca. 1/3 der hannoverschen Familien erhalten Leistungen nach SGB II, SGB XII.
- Familien mit 3 und mehr Kindern (das Armutsrisiko liegt bei Familien mit einem Kind bei 24 %, bei Familien mit 2 und mehr Kindern bei 28 %).
- Anteil allein Erziehender

- Anteil Hilfe zur Erziehung
- Migrationshintergrund (43 % der Familien in Hannover haben Migrationshintergrund. Der liegt vor, wenn die erste oder zweite Nationalität ausländisch ist)
- Belegrechte

Vgl. Familienmonitoring 2011, Stadt Hannover, Koordinationsstelle Sozialplanung.

Der Belastungsgrad in den 60 Mikrobezirken liegt zwischen 1,07 bis 3,85 Punkten über dem städtischen Durchschnitt. Ausgehend von der Erfahrung, dass in besonders stark belasteten Mikrobezirken mehrere Familienzentren notwendig sind, um Teilhabeförderung für Kinder aus soziokulturell benachteiligten Familien nachhaltig zu fördern, empfiehlt der Fachbereich Jugend und Familie einen weiteren gezielten Ausbau des Programms zumindest in diesen Gebieten.



13

AUSBLICK



In Hannover ist es gelungen, sich den gesellschaftlichen Herausforderungen für die Entwicklung einer familienfreundlichen Stadt zu stellen. Es gibt derzeit 30 Familienzentren und weitere fünf werden zum Januar 2015 aufgenommen.

Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen in Familienzentren stellt ein geeignetes Instrument dar, ganzheitliche, familienorientierte Angebote vor Ort zusammenzuführen, um Familien optimal zu unterstützen.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass Familien durch das veränderte Angebot in Kindertageseinrichtungen, die sich in Hannover zu FZ weiterentwickeln, bedarfsgerechte und schnelle Hilfe aus einer Hand und vor Ort erhalten. Damit leisten die Einrichtungen einen wertvollen Beitrag zur Teilhabeförderung gerade von Kindern, die in einem eher bildungsfernen Milieu aufwachsen. Je länger eine Einrichtung Familienzentrum ist, desto aktiver sind Eltern, beteiligen sich an der Entwicklung der Einrichtung und führen zum Teil selber Angebote durch.

- Familienzentren sind ein wichtiger Netzwerkpartner im Sozialraum, Kooperationen haben zugenommen/ sind intensiviert worden und Interdisziplinarität ist in vielen der Angebote in Familienzentren angelegt
- Integration des Programms GemeinsamWachsen (nach dem Konzept Growing Together At The Pen Green) als niedrigschwelliges und stadtteiloffenes Angebot für Eltern mit Kindern von 0 bis 3 Jahren
- Die Rückmeldungen aus den FZ, z. B. über die Sachberichte belegen, dass Familien zunehmend Erziehungsberatung in den Einrichtungen in Anspruch nehmen. Ein Hintergrund für diesen Erfolg liegt darin, dass Erziehungsberatung im Haus und als Anbahnung niedrigschwellig und themenbezogen im Rahmen des Elterncafés angeboten wird.
- Bildungschancen von Kindern verbessern sich: Das lässt sich darüber ablesen, dass die Schullaufbahneempfehlungen in FZ mit Hortkindern zu Realschule und Gymnasium zunehmen.
- Konzepte wie z.B. FuN (Familie und Nachbarschaft), FamilienErgo®, werden gut angenommen.
- Sprachbildung ist ein wesentlicher Baustein in FZ, u.a. die Integration der Programme Rucksack- und Stadteilmütter
- Rückgang von Krisenintervention – Hilfe zur Erziehung Maßnahmen

Um die zukünftige Arbeit in den Familienzentren zu sichern und die Qualität der bisherigen Arbeit weiterzuentwickeln, ist die trägerübergreifende Zusammenarbeit im Forum Familienzentrum bedeutend. Ziel sollte es sein, die bestehenden Familienzentren personell weiter zu verstärken, um dem steigenden Bedarf gerecht werden zu können. Für die Arbeit in den Familienzentren ist die bisher eingerichtete zusätzliche mindestens halbe Stelle für die Koordination in den einzelnen Familienzentren unerlässlich.

Das umfangreiche Programm „Familienzentren Hannover“ genießt bereits hohes Ansehen, weit über Niedersachsen hinaus. Dies zeigt sich in vielen Anfragen und Einladungen, die Konzeption und Erfahrungen aus dem Entwicklungsprozess vorzustellen.

Mit dem Programm Familienzentren konnte in Hannover ein wichtiger Baustein gelegt werden, Familien in ihrer bedeutenden Aufgabe besser zu unterstützen. Im Sinne erfolgreicher und effizienter Präventivarbeit gilt es, diese Arbeit trotz knapper öffentlicher Mittel kontinuierlich fortzusetzen.

Der Blick über die Grenzen Hannovers hinaus soll die Weiterentwicklung der hannoverschen Familienzentren unterstützen. Daher ist die weitere bundesweite Zusammenarbeit, z.B. mit der Heinz und Heide Dürr Stiftung und dem Verein „Early Excellence – Kinder und ihre Familien“ in Berlin ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

14

FAMILIENZENTREN IN HANNOVER

-Stand: Mai 2014-

„(...) jetzt beobachte ich mehr, was meine Kinder machen. Früher hatte man die Kinder immer im Auge und die sind immer da und ach, man merkt ja gar nicht, was die da machen. Oder man sitzt da, versucht Ihnen das so beizubringen, alles hintereinander. Und dann merk ich immer, vielleicht überfordert man so die Kinder ... Und dann hab ich jetzt gemerkt, man muss einmal, zweimal, dreimal wiederholen und dann beobachte ich immer, ach der hat das jetzt gemacht. Das habe ich ihm beigebracht, er hat s jetzt gemacht. Ich hab auch mehr Geduld: Kinder haben ihr eigenes Tempo und die prägen sich alles ein. Das hab ich jetzt auch durch dieses Programm gelernt.“

Stadtbezirk 1: Mitte

1. Calenberger Neustadt
Ev. luth. Familienzentrum der Leibnizkindertagesstätte
 Wagener Straße 17, 30169 Hannover,
 Telefon: 0511 1319026,
 E-Mail: kts.hof-stadtkirche.hannover@evlka.de

Stadtbezirk 2: Vahrenwald-List

2. List
AWO Familienzentrum Gottfried-Keller-Straße
 Gottfried-Keller-Straße 24, 30655 Hannover,
 Telefon: 0511 693494,
 Fax: 0511 7605353,
 E-Mail: kita.gottfriedkellerstrasse@awo-hannover.de

3. List
Caritas FZ St. Franziskus
 Hebbelstr. 55, 30179 Hannover,
 Telefon: 0511 693025,
 Fax: 0511 7605353,
 E-Mail: kita-st.franziskus@caritas-hannover.de

4. Vahrenwald
Familienzentrum im Freizeitheim Vahrenwald
 Vahrenwalder Straße 92, 30165 Hannover,
 Telefon: 0511 168-40621,
 E-Mail: 51.44.26@hannover-stadt.de

Stadtbezirk 3. Bothfeld-Vahrenheide

5. Sahlkamp
AWO Familienzentrum Elmstraße
 Elmstraße 2, 30657 Hannover,
 Telefon: 0511 602629,
 E-Mail: kita.elmstrasse@awo-hannover.de

6. Sahlkamp
DRK Familienzentrum Wittenberger Straße
 Wittenberger Straße 134, 30179 Hannover,
 Telefon: 0511 6068206,
 E-Mail: familienzentrum.wittenberger@drk-hannover.de

7. Sahlkamp
Ev. luth. Familienzentrum Unterm Kirchturm
 Hägewiesen 117 B, 30657 Hannover,
 Telefon: 0511 6045333,
 E-Mail: kita@epiphantias-hannover.de

8. Sahlkamp
Paritätisches FZ Hägewiesen
 Hägewiesen 50, 30657 Hannover,
 Telefon: 0511 602259,
 E-Mail: info@kita-haegewiesen.de

9. Vahrenheide
Caritas Familienzentrum Carl-Sonnenschein-Haus
 Chemnitzer Straße 3, 30179 Hannover,
 Telefon 0511 635423,
 E-Mail: familienzentrum-CSH@caritas-hannover.de

Stadtbezirk 4: Buchholz-Kleefeld

10. Groß-Buchholz
Familienzentrum Rotekreuzstraße
 Rotekreuzstraße 23 A, 30627 Hannover,
 Telefon: 0511 168-48727,
 E-Mail: 51.44.06@hannover-stadt.de

11. Kleefeld
AWO Familienzentrum Schweriner Straße
 Schweriner Straße 22, 30625 Hannover,
 Telefon: 0511 537287, Fax: 0511 27064436,
 E-Mail: kita.schwerinerstrasse@awo-hannover.de

Stadtbezirk 5: Misburg-Anderten

12. Misburg-Nord
AWO Familienzentrum Misburger Regenbogenschiff
 Ibykusweg 3, 30629 Hannover,
 Telefon: 0511 5865083,
 E-Mail: familienzentrum.misburg@awo-hannover.de

Stadtbezirk 6: Kirchrode-Bemerode-Wülferode

13. Bemerode
DRK Familienzentrum Pappelteich
 Anecampstraße 22, 30539 Hannover,
 Telefon: 0511 528088,
 E-Mail: kita.bemerode@drk-hannover.de

14. Bemerode
Ev. FZ Schatzinsel
 Hinter dem Holze 157, 30539 Hannover,
 Telefon: 0511 5294924,
 E-Mail: schatzinsel@stephansstift.de

15. Bemerode
Paritätisches Familienzentrum Papenkamp
 Papenkamp 11, 30539 Hannover,
 Telefon: 0511 5295870, Fax: 0511 5295872
 E-Mail: info@familienzentrum-papenkamp.de

Stadtbezirk 7: Südstadt-Bult

16. Südstadt
 Ev. Familienzentrum Südstadt
 Mendelssohnstraße 24, 30173 Hannover,
 Telefon: 0511 889937,
 E-Mail: familienzentrumsuedstadt@stephansstift.de

Stadtbezirk 8: Döhren-Wülfel

17. Mittelfeld

Ev. luth. Familienzentrum Gnadenkirche z. Hl. Kreuz

Gleiwitzer Straße 25, 30519 Hannover,
Telefon: 0511 863131, Fax: 05118792869
E-Mail: kts.gnaden.hannover@evlka.de

Stadtbezirk 9: Ricklingen

18. Oberricklingen

Familienzentrum Gronostraße

Gronostraße 9 C-E, 30459 Hannover,
Telefon: 0511 168-49562,
E-Mail: 51.44.13@hannover-stadt.de

19. Ricklingen

Paritätisches Familienzentrum Auf der Papenburg

Auf der Papenburg 2, 30459 Hannover,
Telefon: 0511 423332,
E-Mail: info@kita-papenburg.de

20. Mühlenberg

Caritas Familienzentrum St. Maximilian Kolbe

Leuschnerstraße 20, 30457 Hannover,
Telefon: 0511 2620573, Fax: 0511 2620423
E-Mail: familienzentrum-muehlenberg@caritas-hannover.de

21. Mühlenberg

Ev. luth. Familienzentrum Mühlenberg

Canarisweg 2, 30457 Hannover,
Telefon 0511 463844,
E-Mail: kts.bonhoeffer-muehlenberg@evlka.de

Stadtbezirk 10: Linden-Limmer

22. Limmer

Familienzentrum St. Nikolai Limmer

Sackmannstraße 32, 30453 Hannover,
Telefon 0511 70039520,
E-Mail: familienzentrum@nikolai-limmer.de

23. Linden-Nord

Familienzentrum Spielhaus Linden

Walter-Ballhause-Str. 12, 30451 Hannover,
Telefon: 0511 2603801,
E-Mail: familienzentrum.linden@htp-tel.de

24. Linden-Mitte

Familienzentrum Nieschlagstraße

Nieschlagstraße 19, 30449 Hannover,
Telefon: 0511 2103967,
E-Mail: 51.44.17@hannover-stadt.de

25. Linden-Süd

Caritas Familienzentrum St. Vinzenz

Allerweg 9, 30449 Hannover,
Telefon: 0511 443053,
E-Mail: Familienzentrum-St.Vinzenz@caritas-hannover.de

Stadtbezirk 11:**Ahlem-Badenstedt-Davenstedt**

26. Ahlem

Familienzentrum Ahlemer Verbund

Brüder-Grimm-Weg 2a, Negenstr. 1,
Wunstorfer Landstr. 59, 30453 Hannover,
Telefon: 0511 168-34145/-34151/-34144,
E-Mail: 51.44.18@hannover-stadt.de,
51.44.19@hannover-stadt.de,
51.44.20@hannover-stadt.de

27. Badenstedt

AWO Familienzentrum Petermannstraße

Petermannstraße 51 A, 30455 Hannover,
Telefon: 0511 496988,
E-Mail: kita.petermannstrasse@awo-hannover.de

28. Davenstedt

DRK Familienzentrum Davenstedter Markt

Davenstedter Markt 24, 30455 Hannover,
Telefon: 0511 496344, Fax: 0511 2208270,
E-Mail: kita.davenstedt@drk-hannover.de

Stadtbezirk 12: Herrenhausen-Stöcken

29. Herrenhausen

AWO FZ Mühenkamp

Mühenkamp 5, 30419 Hannover,
Telefon: 0511 794249,
E-Mail: Familienzentrum-st.adalbert@gmx.net

30. Ledeburg

Ev. FZ Baldeniusstraße

Baldeniusstr. 33B, 30419 Hannover,
Telefon: 0511 792328,
E-Mail: kts.bodelschwingh.hannover@evlka.de

31. Leinhausen

Katholisches Familienzentrum St. Adalbert

Stöckener Straße 43,
30419 Hannover,
Telefon: 0511 794455,
E-Mail: kita.muehenkamp@awo-hannover.de

32. Stöcken

Ev. luth. Familienzentrum Corvinus

Moorhoffstraße 28 A, 30419 Hannover,
Telefon: 0511 752520, Fax: 0511 27939781,
E-Mail: kitacorvinus@web.de
Stadtbezirk 13: Nord

Stadtbezirk 13: Nord

33. Hainholz

Familienzentrum Voltmerstraße

Voltmerstraße 38, 30165 Hannover,
Telefon: 0511 168-48246,
E-Mail: 51.44.25@hannover-stadt.de

34. Nordstadt

Katholisch-internationales Familienzentrum St. Maria

Marschnerstraße 34, 30167 Hannover,
Telefon 0511 65597600,
E-Mail: familienzentrum@st-maria.de

35. Nordstadt

Familienzentrum Nordstadt

Edwin-Oppler-Weg 5 und
Klaus-Müller-Kilian-Weg 6-8, 30167 Hannover,
Telefon: 0511 702360, Fax: 0511 704364,
E-Mail: spunk@spokusa.de



**LANDESHAUPTSTADT HANNOVER
DER OBERBÜRGERMEISTER
FACHBEREICH JUGEND UND FAMILIE**

Familienzentren Hannover
Ihmeplatz 5
30449 Hannover
Telefon: 0511 168 44388
Fax: 0511 168 46429
E-Mail: 51.46@hannover-stadt.de

Stand November 2014

Gestaltung:
Volkman Grafik-Design

Druck:
????????????????????

gefördert durch:

